Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 6

Artikel: "Die inspiriertesten Stunden, die ich je mit der Jugend hatte ..."
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317129

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familienverhältnisse», «Kinderbetreuung», «Arbeitswoche der Mutter», «Hintergründe und Auswirkungen der Erwerbsarbeit» und *«Wünsche und Vorschläge»* statistisch verarbeitet und in vielen Tabellen übersichtlich zusammengestellt. Durch die verbindenden Zwischentexte und durch die Aufnahme vieler Mütter-Aussagen im Wortlaut ist die Vielfalt, Tiefe und Hintergründigkeit des Lebens gewahrt worden. Das Werk ist lebensnahe und geht damit über den Rahmen eines nur statistischen Nachschlagewerkes hinaus. Von besonderer Wichtigkeit für die sozial interessierten Leser sind die Ausführungen über die Beweggründe, die zur Mütterarbeit führen, und über die Folgen für die Mütter selbst, für ihre Kinder und ihre Familien. Was die Gründe anbelangt, ist eine eindeutige Abklärung unmöglich, da oft verschiedene Motive zusammenwirken. Allgemein gesehen, wird festgestellt, daß der finanziell bedingte Charakter der Mütterarbeit vorwiegt, wenn auch zuweilen seelische Gründe eine sehr wichtige Rolle spielen. Wenn günstige Umstände vorliegen, das heißt, wenn die Kinder nicht mehr zu klein sind, wenn der Mutter ein Teil der Hausgeschäfte abgenommen werden kann, wenn für die Betreuung der Kinder gesorgt ist und Übereinstimmung mit dem Ehegatten besteht, sind schädigende Wirkungen nicht zu verzeichnen. *«In den zahlreichen Fällen aber»,* schreibt die Verfasserin, *«wo diese günstigen Voraussetzungen auch nur teilweise fehlen, nehmen die Kinder Schaden, kann die Ehe gefährdet, die Mutter überfordert werden.»*

Obwohl das bearbeitete Material nicht vollständig ist — die selbständig erwerbenden Frauen sind beispielsweise darin nicht vertreten —, vermittelt das Werk doch sehr wertvolle Einblicke in die zur Frage stehenden Problemkreise. Die Anregungen, welche vor allem in dem Kapitel *«Wünsche und Vorschläge»* zu finden sind, ermöglichen es, die Richtung zu erkennen, in welcher vorgegangen werden muß, um das Ausmaß der Mütterarbeit zurückzudämmen und weiteren Schädigungen Einhalt zu bieten. So tritt neben den informatorischen auch der helfende Charakter des Buches. *Dr. E. Brn.*

Dr. Käthe Biske: *Zürcher Mütterbefragung 1957/58.* Tausend unselbständig erwerbende Mütter zu den Hintergründen und Auswirkungen ihrer Erwerbsarbeit. Statistisches Amt der Stadt Zürich, Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten. Erweiterter Sonderdruck aus den Zürcher Statistischen Nachrichten 1961 und 1962.

«Die inspiriertesten Stunden, die ich je mit der Jugend hatte . . .»

Bericht über die internationale Jugendkonferenz für Moralische Aufrüstung in Baden-Baden

«Was wir wollen und wofür wir leben», so lautete das Thema der fünftägigen Konferenz, zu der sich 140 Jugendliche aus 12 Ländern in dem bekannten Kurort Baden-Baden einfanden. Ein Feuer der Begeisterung und Einsatzbereitschaft, dem auch die bittere Kälte der Nachweihnachtstage nichts anhaben konnte, wurde in diesen Tagen in den Herzen der jungen Teilnehmer entfacht.

Zur Eröffnungssitzung am 27. Dezember erschien Oberbürgermeister Dr. *Schlapper,* der Schirmherr der Tagung, im «Haus der Jugend» und begrüßte uns aufs herzlichste. Wir hatten für ihn ein Willkommenslied einstudiert

und sangen es, angetan mit unsern Nationaltrachten. Bereits am nächsten Tag berichteten Presse und Fernsehen von dem eindrucksvollen Empfang. Die Delegationen der verschiedenen Länder wurden dem Bürgermeister der Reihe nach vorgestellt. Auch drei indische und ein nigerischer Student waren vertreten. Ein junger Franzose, der eben von seinem einjährigen Militärdienst aus Algerien zurückgekehrt war, erinnerte an die ersten Kontakte, die nach dem Kriege zwischen Deutschen und Franzosen in Caux aufgenommen wurden. Inmitten von Haß und Verbitterung waren Brücken von Mensch zu Mensch geschlagen worden, die durch Staatsmänner, wie Schumann und Adenauer, zu neuer Verständigung und Einigkeit führten. Darauf schilderte der Bürgermeister in bewegten Worten sein Zusammentreffen mit Dr. *Buchmann.* Er nannte ihn *«einen der weisesten und größten Männer, den die Welt je gesehen hat».* Nie werde er vergessen, wie Buchmann und seine Freunde ihm Freundschaft angeboten hätten, ohne Vorwurf, ohne Mißtrauen. *«Damals»,* so führte Dr. Schlapper aus, *«wuchs in vielen von uns wieder ein Glaube, der sich bis heute erhalten hat.»*

Die 14- bis 20jährigen Initianten dieser Konferenz skizzierten die Ziele dieser Tagung folgendermaßen:

— Eine lebensfähige Demokratie durch eine gesunde, saubere und unbestechliche Jugend zu schaffen,
— die Freiheit im Westen zu wahren und die Freiheit in den Ländern, die unter einem totalitären Regime stehen, wieder zu gewinnen,
— die Staatsmänner aufzufordern, ihre Länder als gottgeführte Menschen zu regieren.

Während der Tagung standen Männer als Berater zur Seite, die nicht nur selber Kämpfer für das Recht sind, sondern der Jugend auch ein Ziel zu geben verstanden, ohne sie zu bevormunden. Der ehemalige Bundesminister für Familien- und Jugendfragen, Dr. *Würmeling,* der aus Bonn gekommen war, legte uns die Grundlagen eines gesunden Staates dar, indem er hervorhob: *«Wo die Freiheit zur Zügellosigkeit benützt wird, ist schon die direkte Voraussetzung für eine Gewaltherrschaft geschaffen. Und wo nicht mehr gemeinsame sittliche Werte anerkannt werden, bricht jede menschliche Gemeinschaft und soziale Ordnung zusammen. Wir sind eine Gesellschaft ohne moralische Maßstäbe geworden.»* Deshalb, sagte der Minister, begrüße er es als verantwortlicher Politiker so sehr, daß die der Tagung beiwohnenden Jugendlichen bei sich selber den Anfang zur Änderung machen wollten. Wenn dies übergreife ins öffentliche Leben und in die Parlamente, so könnte der Westen endlich auch eine Hoffnung nach Afrika und Asien tragen. Die entscheidende Frage unserer Zeit sei, ob die Völker hinter der Mauer eine Generation sehen könnten, die sich mit Leib und Seele einer größeren Idee hingeben als der ihrigen.

In diesen fünf Tagen ist vieles geschehen. Wie überall, wo junge Leute zusammentreffen, wurden Fragen gestellt, wurde diskutiert, kritisiert und rebelliert. Aber es wurden auch Entschlüsse gefaßt, und, was wichtiger ist: Es wurden Entscheidungen getroffen. Einschneidende Entscheidungen, welche die Schularbeiten, das Verhältnis zu den Eltern, Geschwistern, Kameraden und Vorgesetzten betrafen, aber auch das Geld, geheime oder offene Gewohnheiten usw. Und dann kam das Überraschende und doch so Folgerichtige: Verborgene Kräfte, die durch moralische Kompromisse zurückgehalten

waren, wurden frei — revolutionäre Kräfte, welche erwiesenermaßen das Zeitgeschehen entscheidend beeinflussen können!

In einem gemeinsamen Gespräch hatten wir Gelegenheit, Minister Würmeling von unseren Gedanken und Entscheidungen zu erzählen. Der Mann war gefesselt. Nachdenklich ging er ins Hotel zum Abendessen. Für denselben Abend waren im Rahmen der Konferenz eine Kundgebung und ein Film im stilvollen Kurhaus angekündigt. Dazu waren die gesamte Bevölkerung Baden-Badens, der Bürgermeister, französische Besetzungsmitglieder, der Polizeipräfekt und sogar die sowjetische Militärbotschaft eingeladen worden. Unser Chor war auf siebzig Stimmen angewachsen, als wir das «Lied für Deutschland» anstimmten. — Eine Reihe von Jugendlichen gab an diesem Abend ihrer Entschlossenheit Ausdruck, mit dem Schmutz im eigenen Leben aufzuräumen und damit frei zu werden, um ihrem Land als verantwortliche Staatsbürger zu dienen.

Die Spannung im Saale wuchs, als sich der geachtete und wohlbekannte Bundesminister ans Mikrophon begab. Er sprach von der Bedeutung der Familie im modernen Staat. Er bezeichnete die mutigen Entscheidungen der jungen Sprecher als *«Waffen des Geistes»*, und dann rief er mit Nachdruck aus: *«... Schickt 500 junge Menschen wie diese in den Deutschen Bundestag, und wir werden Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit haben. Wenn die freie Welt so wird wie diese Jugend, so werden wir ohne Zweifel den Kommunismus bald überwunden haben!»* Es war die ehrliche Rede eines Staatsmannes, der plötzlich wieder Hoffnung sah. Nachher bekannte er: «Die anderthalb Stunden mit diesen Jungen sind die inspiriertesten, die ich je mit der Jugend hatte.»

Am letzten Tag unserer Konferenz fanden sich die jungen Leute in Arbeitsgruppen zusammen. Sie planten, wie sie gemeinsam mit anderen die europäische Jugend durch Filme, Kundgebungen und intensive Pressearbeit für eine funktionsfähige Demokratie schulen könnten. Es wurden Botschaften an Adenauer und de Gaulle gerichtet.

Diese Jugendkonferenz ist neben ihrer Bedeutung für den sozialen und staatlichen Aufbau auch ein Appell an uns Erzieher, jenes Ideal wieder zu verkörpern, das uns Pestalozzi und Gotthelf so unmißverständlich gegeben haben. Denn es geht heute um eine Schulreform, die drastisch und tief genug den Charakter des Volkes erneuern und den Sinn für Gut und Böse schärfen soll. — Je differenzierter unsere Methoden auch werden, was sind sie wert, wenn sie nicht imstande sind, den Glauben neu aufzubauen und eine gespaltene Menschheit zu einigen?

Bevor wir wieder in unsere Länder zurückfuhren, schrieb eine Dreizehnjährige folgende Verse auf:

Jugend, erkenne das Ziel.
Völker einigen ist kein Spiel.
Kämpfe doch für die neue Welt,
Fang bei dir an — ändere dich selbst!
Heut noch ist Zeit.
Entscheide dich jetzt.
Morgen, wer weiß, ist der Zeitpunkt gesetzt,
und wir können nicht länger wählen.

Lony Kleiner